

ROLLSTUHLcurling

Freude über den zweiten Rang

Das Rollstuhlcurling-Team vom CC Bern hat an der Weltmeisterschaft in Schweden die Silbermedaille gewonnen.

Wie im «normalen» Curling gehört die Schweiz auch im Rollstuhlcurling zu den führenden Nationen. Ganz knapp haben dieses Wochenende die Berner Rollstuhlcurler, die an der Weltmeisterschaft in Solleftea (Schweden) die Schweiz vertreten, den Titelgewinn verpasst. Weil der letzte Stein um einige Zentimeter zu lang geriet, verlor das Team mit Manfred Bolliger (Skip), Madeleine Wildi, Cesare Cassani, Erwin Lauper und Claudia Torre den Final gegen Norwegen knapp mit 4:5. Im Rollstuhlcurling wird nicht wie sonst im Curling gewischt um die Bahn des Steins zu beeinflussen.

«Ein Endspiel will man gewinnen, deshalb waren wir im ersten Moment ein wenig enttäuscht über die Niederlage», sagt der Coach des Berner Teams, Nadja Röthlisberger. «Als dem Team dann aber die Medaillen umgehängt wurden, haben wir realisiert, dass wir mit uns zufrieden sein können.» Röthlisberger, die ehemalige Spitzencurlerin in der Equipe von Luzia Ebner, betreut die Berner Rollstuhlcurler seit dieser Saison.

Der Medaillengewinn ist für die Berner auch deshalb besonders wertvoll, weil sie letztes Jahr, an den Paralympics in Turin ihr Potenzial nicht ausschöpften und den sechsten Platz belegten. Dem erfolgsgewohnten Team war das zuwenig. «Deshalb haben wir uns für diese WM einen Rang unter den ersten drei zum Ziel gesetzt und freuen uns, das wir diesen erreicht haben», sagt Röthlisberger. **AWW**

CURLING

Oberländer Power an der WM

Zwei Teams, ein Ziel: Die Frauen vom CC Grindelwald und die Männer vom CC Interlaken wollen an der Junioren-Weltmeisterschaft in Eveleth (USA) kräftig wischen und bei der Vergabe der Medaillen mitmischen.

Oberländer Power im Junioren-Curling. Wenn am nächsten Wochenende in Nordamerika die Junioren-WM beginnt, wird die Schweiz sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen durch Teams aus dem Berner Oberland vertreten. Der CC Interlaken mit Skip Christian von Guntra gehört dabei ebenso zu den Medaillenaspirenden wie die Grindelwaldner Frauen um Skip Sandra Zurbuchen. «Unser Ziel ist ganz klar eine Medaille», sagt sie. «Es darf ruhig auch die goldene sein.»

Das Grindelwaldner Team spielt schon seit acht Jahren zusammen und schon früh wurden die Rollen untereinander aufgeteilt.

Die Zuverlässige: Auf der ersten Position spielt Fabienne Kaufmann. Von der 19-Jährigen wird nicht mehr und nicht weniger verlangt, als dass sie die Steine so spielt, wie es Skip Sandra Zurbuchen verlangt: «Ich muss mich auf Fabienne verlassen können. Nur so können wir unsere Taktik durchziehen.» Fabienne Kaufmann erledigt ihren Job zuverlässig – auch neben dem Eis. Sie ist Webmasterin der Team-eigenen Internetseite (teamgrindelwald.ch). «Wer Informationen von der Junioren-WM will, kriegt sie», sagt Sandra Zurbuchen. «Wir werden jeweils Tagesberichte verfassen.»

Die Kämpferin: Die Position zwei gehört Franziska Kauf-

mann, die mit Fabienne übrigens nur entfernt verwandt ist. Die ebenfalls 19-Jährige Spielerin muss Steine ins Haus legen, aber auch das Takeout-Spiel beherrschen. «Fränzi ist eine Kämpferin», sagt Zurbuchen.

Die Vielseitige: Die Nummer drei ist im Curling enorm wichtig und wird bei Grindelwald durch Martina Baumann repräsentiert. Zurbuchen: «Am liebsten ist mir, wenn Martina im Haus aufräumt. Mit guten Steinen kann sie mir meine Situation für die letzten Steine vereinfachen.»

Die Leaderin: Sandra Zurbuchen selber ist zwar mit noch nicht ganz 19 Jahren die Jüngste, dennoch gibt die KV-Lehrtochter im Team den Ton an. «Ich übernehme gerne die Verantwortung und fälle die meisten Entscheide im Alleingang», sagt sie und ergänzt, dass sie sich eine andere Rolle eigentlich gar nicht vorstellen könne.

Defensive Taktik

Zurbuchen verlässt sich bei den Entscheiden gerne auf ihr Bauchgefühl. Natürlich hat das Team vom CC Grindelwald aber auch eine Taktik. «Wir spielen eher defensiv», sagt sie. Dass sie die meisten Gegnerinnen an der Weltmeisterschaft nicht kennt, stört nicht, denn «wir wollen unsere eigenen Stärken ausspielen.» Die Grindelwaldnerinnen treten selbstbewusst auf, nicht zuletzt dank der Zusammenarbeit mit dem Mentaltrainer Jörg Wetzel.

Das Manko der Equipe ist die relativ geringe internationale Erfahrung. Einzig Sandra Zurbuchen war vor einem Jahr als Ersatzspielerin schon einmal an einer Junioren-WM. «Dies hindert uns aber nicht daran, an unserer Zielsetzung festzuhalten», sagt die Teamleaderin.

STEPHAN DIETRICH



Andreas Blatter

Gut gewischt, ist halb gewonnen: Grindelwalds Skip Sandra Zurbuchen (Mitte) beobachtet, wie Franziska und Fabienne Kaufmann (rechts) dem Stein den richtigen Dreh geben.

FUTSAL-SCHWEIZERMEISTERSCHAFT IN BERN

Technik, Ballzauber und Spektakel

Seit 1930 wird Futsal gespielt. Diese attraktive Hallensportart hat ihren Ursprung in Uruguay. Nun befindet sich Futsal auch in der Schweiz auf dem Vormarsch. Das Meisterschafts-Finalturnier hat in Bern stattgefunden.

Einmal die Fussballtechnik so beherrschen wie beispielsweise die berühmten brasilianischen Weltmeister Pele, Zico, Socrates, Bebeto, Romario, Ronaldo oder Ronaldinho: Sie alle haben ihre glanzvollen Karrieren in den Slums, in den Hinterhöfen, an den Stränden der brasilianischen Grossstädte und beim Futsal begonnen. Nachdem die Talentspäher die jungen Fussballer entdeckten, erhalten sie in den Klubs den technischen Feinschliff, wobei sich die Sportart Futsal dafür bestens eignet.

Seit 1989 organisiert der Weltfussballverband Fifa offizielle Weltmeisterschaften. Brasilien gewann die drei ersten WM-Turniere in Holland (1989), in Hongkong (92) und in Spanien (96). Später, als auch Europa Gefallen

an dieser attraktiven Sportart fand, dominierte Spanien mit zwei Weltmeistertiteln (2000 in Guatemala und 2004 in China). Seit 1996 gibt es auch offizielle Europameisterschaften. Spanien, Russland und Italien waren bisher die dominierenden Nationalteams. In diesem Jahr organisiert Portugal die nächste EM-Endrunde.

Eigene Spielregeln

Hallenfussball gehört zu den weltweit beliebtesten Indoor-Sportarten. Im Gegensatz zum herkömmlichen Hallenfussball ähnelt das Regelwerk (siehe separater Kasten «Wussten Sie, dass...») eher der Sportart Basketball, weil das körperlose Spiel gefördert wird. Daher sieht man beim Futsal keine Tacklings und keine harten Zweikämpfe, dafür technische Feinheiten, schöne Spielzüge, attraktive und torreiche Spiele.

99:4, 84:7, 66:5

Seit diesem Jahr gibt es eine vom Schweizerischen Fussballverband offiziell anerkannte Meisterschaft. Innerhalb von zwei Gruppen à je neun Teams, wurden die vier Halbfinalisten er-



Ulrich Kocher

Der Berner David Mühlemann (rechts) ist technisch einer der besten Spieler seines Teams.

mittelt. In der ausgeglichenen Westgruppe qualifizierten sich Futsal Uni Bern und Uni Futsal Bulle für das Berner Finalturnier. Einzig Futsal Ecublens fiel deutlich ab: 4:99, 7:84, 5:66, oder zweimal 0:55, dies die «Steinzeit-Niederlagen» von Ecublens. In der Ostgruppe wurde die Meisterschaft ganz klar von Futsal Schaffhausen mit dem Punkte maximum dominiert. Und mit dem FC Seefeld qualifizierte sich

als Gruppenzweiter ausnahmsweise keine Uni-Mannschaft für das Finalturnier.

Penaltys entschieden

Das Berner Uni-Team, mehrheitlich aus Drittligaspielern von Breitenrain, Bümpliz, Laupen und dem FC Bern sowie Roger Probst, als einzigem Oberländer vom Zweitligisten Lerchenfeld zusammengesetzt, rechnete sich berechnete Chancen für den Fi-

WUSSTEN SIE DASS...

... beim Futsal, im Gegensatz zum üblichen Hallenfussball, ohne Banden gespielt wird?

... die Spiele von zwei Schiedsrichtern (je einer an beiden Seitenlinien) geleitet wird?

... mit einem Ball der Grösse 3 gespielt wird? Er ist kleiner als ein normaler Fussball und springt auch weniger.

... während dem Match fliegend und beliebig ausgewechselt werden darf?

... ein Match 2x20 Minuten (Netto-Spielzeit) dauert?

... ein Team aus fünf Spielern (inklusive Torhüter) besteht?

... ein Penalty vom 6-Meterpunkt aus geschossen wird?

... nach fünf Fouls eines Teams bei jedem weiteren Foul automatisch ein Penalty gegen dieses verhängt wird?

... grobe Fouls eine Zweiminutenstrafe zur Folge haben? **pvt**

naleinzug aus. Im Halbfinalmatch gegen Seefeld führten die Berner vier Minuten vor Schluss mit 6:4, ehe ihnen die Spielregeln zum Verhängnis wurden. Nach dem fünften Foul führt jedes weitere Foul zu einem Penalty (siehe Kasten «Wussten Sie, dass...»). Diese Regel nutzte Seefeld mit provozierten Fouls aus. So kamen die Zürcher in der normalen Spielzeit noch zum schmeichelhaften 6:6 und in der

Verlängerung führten drei weitere Penaltytore zum 6:9. David Mühlemann, der wohl beste Techniker in den Reihen von Uni Bern, war enttäuscht. «Wir hätten das Spiel gewinnen müssen, haben uns aber selbst besiegt.» Und weil auch das Spiel um Rang 3 gegen Futsal Schaffhausen verloren ging, resultierte statt dem erhofften Titel «nur» der vierte Schlussrang. **PETER VOEGELI**
Resultate Seite 16